

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (18. Heft) Könige Anmerkung zu 1. Könige 11 entnommen der Betrachtung über das erste Kapitel des Evangeliums nach Matthäus

Salomo zeugte Roboam: Bist du an ein Weib gebunden, hast du ein Weib getraut, so suche nicht los zu werden. Bist du aber los vom Weibe, bist du ledig, so suche kein Weib. Heiratest du aber, nur im Herrn, d. h. beide im Geiste Christi eines Sinnes, eines Bekenntnisses vor Christo und seinen heiligen Engeln. – Hat nicht Salomo, der König Israels, daran gesündigt? Und doch war unter vielen Heiden kein König ihm gleich, und er war seinem Gott lieb, und Gott setzte ihn zum König über ganz Israel: noch machten die ausländischen Weiber ihn sündigen. Habt ihr das nicht gehört? – Da ist nach so langer Zeit die Warnung wiederholt des Wortes: „Und die Kinder Gottes sahen sich um nach den Töchtern der Kinder der Menschen, und nahmen sich deren zu Weibern“; und so ging es, bis die Sündflut kam und sie alle verderbete. So ist die Predigt des Heiligen Geistes; er antwortet gar nicht auf die alberne Frage, ob Salomo selig geworden oder nicht, – den Lebenden predigt er und duldet Fleisches Sicherheit nicht. Er predigt in die Welt hinein, wie die Welt einmal ist: da nimmt sich der Mann ein Weib, das Weib einen Mann; aber wie geht's mit dem Nehmen, wie ist die Wahl! – Der Mann wird allerwärts des Weibes und ihrer Nahrungssorge Sklave, und jedes Weib ist ihrem Manne eine Verführerin; und wo es nicht eine Trauung „im Herrn“ ist, oder wo nicht beim Manne das Gesetz seines Gottes obsiegt, worin er Fuß beim Male hält Kraft des Wortes, das ihn zum Haupt gemacht, für seine Frau zu sorgen wie Christus für die Gemeinde, da wiederholt sich überall die Geschichte aus dem Paradies. Hat man nun aber eine Ehe nicht in Gott geschlossen, nachdem man die Erkenntnis der Wahrheit lieb gewonnen, und hat man dadurch seine Freudigkeit und lebendige Hoffnung verscherzt; nun, so pflege man des andern Teils und gehe ihm vor, wie man von Gott belehrt wird, aber man bekenne, was man getan vor Gott, gebe Ihm Recht in seinen Worten und verurteile sich selbst. Daß man Gott hintangesetzt um seine Lust zu haben, bemäntle man ja nicht mit jener heuchlerischen Anmaßung: „er oder sie möchte gewonnen werden,“ denn du Narr weißt nicht, daß er oder sie dich bereits gewonnen hat, den Teufeln zu opfern, und während du wahnst, den Glauben Christi darunter behauptet zu haben und behaupten zu werden, bist du schon brünstig wider Christum geworden durch deine Wahl.

Wo dieser Gerechte so durchgefallen, daß kein Menschenkind bestimmt sagen kann, wo er geblieben, da soll keiner meinen, das Seligwerden sei ein Scherz, oder es lasse sich der Herr Gott von einem Menschenkinde etwas weismachen, oder man habe die Gnade und den Glauben gleichsam in der Tasche, um heute der Hure und der Fremden, morgen Gotte damit zu gefallen. – Wohl dem, der sich in Gott freut mit Beben, und dem Herrn dient in Ehrfurcht, denn er ist ein großer König, er läßt seiner nicht spotten und schonet des Fleisches nicht. Wohl dem, der sich vor der hütet, die in seinem Schoße schläft, wo sie dem Herrn nicht ankleben will: der ist weise und verständig! Wohl dem, der von sich nicht mehr hält als von Salomo, und sich selbst kennt; wohl dem, der von sich nichts anders wissen will, als daß es bei aller Gnade, Licht und Erkenntnis dem Fleische eine Kleinigkeit ist, aus der Lehre Christi und aus den Wegen des Willens Gottes herauszutreten, und, um Fleisch zu befriedigen, sich hinzugeben in den Dienst der Sonne, des Monds, des Merkur u. dergl. So gottlos sind wir nicht nur von Hause aus, sondern auch in Gottes Haus; Gottes Liebe und Treue achten wir nicht, sondern den Genuß des Sichtbaren, dessen, was uns Plaisir dünkt.

O, der Erbarmung Gottes, der, – nachdem er in Salomo als in einer Form zur Schau gestellt die Fülle seiner Herrlichkeit, Wahrheit und Gnade, womit er Staub und Asche belegt, indem er alle ihre

Sünden bedeckt, und sie in seinen Augen in dieser Herrlichkeit prangen läßt, – auch einmal den Salomo, die Form, worin Christus, so hat sehen lassen, wie er an und für sich ist. Und warum, warum tat er das? – Armes Kind bei den Schweinen, Träbernesser, stehe auf und sieh deinen Vater an, ob er's wohl gut meint, wenn er dir sagt: „Nicht die Fremde!“ Er wird's machen: liebe du sein Gebot! Er kennt ja deine Not, und königlich lohnt er den Gehorsam zu seiner Zeit. O ihr alle in der Wüste, die ihr umherirrt auf den Götzenhügeln, wie lange, ach, wie lange? Werft weg euer Evangelium des Schwankens und Wankens, und greift das Gesetz an, welches euch zuruft: „Ich bin der Herr euer Gott, der ich euch aus dem Eisenofen führte;“ zeugt wider die Götzen, und gebt Acht, ob er nicht gnädig sein wird, der nur zürnt aus Eifersucht der ewigen Liebe.

In tausenderlei Angelegenheiten machen wir es schlimmer als Salomo. Fleisch ist Fleisch, und des Menschen Herz hurt den Teufeln nach. In solchem Fleische ist Jesus Christus gekommen. Wohl dem, der sich nicht dünkt, etwas zu sein; wohl dem, der – es verdorben habend wie Salomo, und nichts, nichts sehend als die ihn anklagende Asche der Gotteskälber, die er den Teufeln geopfert – in seinem zwiefachen Verlorensein und Versinken die Hörner des Altars in den Himmeln greift, wovon keiner weggeschleudert wird, als der besser ist denn Salomo. Die Gnade Jesu Christi macht nur selig, wo wir nichts sehen als Verlorenheit; verleugnen wir aber in unserm Elend diesen, so wird er uns auch verleugnen! 2. Tim. 2,12.

Salomo zeugte Roboam. Es ist bekannt, daß er sich zur Gemahlin und Throngenossin eine Ägypterin gewählt hatte. Wenn es auch streng genommen den Kindern Israel nur verboten war, aus den sieben Völkern Kanaans Weiber zu nehmen – erst später hat der heilige Geist durch Esra und Nehemia das Verbot auf Ägyptische, Ammonitische und Moabitische ausgedehnt – so ist es doch offenbar, daß die Ägypterin, welche Salomo sich genommen, überdies ungläubig gewesen und auch in ihrem Unglauben geblieben ist; weshalb auch Salomo nicht duldete, daß sie in der Stadt Davids wohnte. Auch daraus, daß gesagt wird: „Außer der Ägyptischen nahm Salomo noch andere fremde Weiber“, läßt sich schließen, daß diese Ehe vorzugsweise übel war in den Augen des Herrn, weshalb er sie auch, als zur Fortsetzung der Thronfolge untauglich, mit Unfruchtbarkeit gestraft hat. Wie hätte auch aus dieser Ehe der Same Christus hervorgehen können! – Erstens wissen wir aus 3. Mo. 18,3, daß bei den Ägyptern Blutschande an der Tagesordnung war, und da diese gräuliche Sitte vorzüglich am Hofe im Schwange ging, so hätte aus solcher Prinzessin nur unreines, vor Gott unheiliges Geblüt abstammen können.¹ Sodann ist zwischen dem Jerusalem, das von oben ist, und Ägyptus ein geistlicher Riß und werden diese stets als *Opposita* dargestellt. Aus Ägypten, aus dem Diensthause den Samen nehmen, welcher die Ruhe ist, hieße soviel als die Ruhe verwerfen und in das Haus des Satans zurückkehren. Wenn freilich Salomo, bevor er diese Frau nahm, den Herrn noch nicht gekannt hätte, so würde, wenn beide sich nachher dem Herrn zugewandt, der Glaube auch die Abstammung gut gemacht haben; jetzt aber würde kein Apostel davon sagen: „Deine Kinder sind rein,“ sondern es mußte mit Dürre verflucht sein eine Ehe mit einer Magd des Teufels, welche blieb, was sie war, mit einer Magd aus blutschänderischem Volke und Geschlechte.

Da nun alle Weiber Salomos Götzendienerinnen waren, so fügte es Gott so, daß doch eine Ammonitin, eine aus Lot bevorzugt wurde, um den Thronfolger, den Roboam zu gebären, und in dieser Erwählung der Ammonitin vor jener Sodoma-Ägypterin erfüllte Gott noch nach seiner Treue seine Gerechtigkeit an dem gerechten Lot, der in Sodom sich abgehärmt.

1 Es ist gerade mit Bezug auf diese ägyptischen Greuel, daß Johannes von einer Stadt redet, welche geistlich heiße Sodoma und Ägyptus, wo auch unser Herr gekreuzigt ist: denn er ist und wird gekreuzigt da, wo die natürliche geistliche Geburt aus Gott auf widernatürliche Weise sich fortpflanzt, nicht einmal um sich fortzupflanzen, sondern um geile Lust zu treiben mit dem, was Gott geschaffen. – Wer es fassen mag, der fasse es.

Betrachten wir nun noch im Ganzen die Geschichte des Salomo, so ist es bemerkenswert, daß es in derselben nicht so sehr um seine Person geht, als um die Erbauung des Tempels, welcher bald das Haus Gottes, bald das Haus des Herrn, bald schlechtweg ein Haus genannt wird; gleichwie Stephanus sagt: „Und Salomo bauete ihm ein Haus“. Dieser Tempel nun war ein Abmalen des Leibes Christi vor den Augen der Juden, ein Konterfei des Wortes, welches Fleisch werden würde, ein Eingeführtwerden des Sohnes Gottes in die Welt, eine Predigt wie Gott würde offenbar werden in Fleische. Gleicherweise verhielt's sich früher mit der Stiftshütte. Als nun die Juden diese Bedeutung des Tempels vergaßen; als sie es nicht mehr verstehen konnten, was der Herr gesagt: daß er im Dunkel wohnen will, das ist in unserm Jammer, Tod, Fluch, Elend, – als sie den Berg der Heiligkeit hinanwollten, wo doch Gott gesagt, daß sie unten bleiben sollten, bleiben, was sie sind und wo sie sind, – „Ich will zu ihnen kommen und in ihnen wohnen, daß sie an meiner Gnade genug haben“, – wenn sie dieses alles nicht beherzigten, dann hieß der Tempel lediglich ein Haus, und wurde als solches den Flammen preisgegeben. Alles Fleisch ist ja Gras, und allein Jesus Christus gekommen in Fleische hat uns zu Gott gebracht, indem er daselbst als solcher ist aufgenommen worden in Herrlichkeit.